
Persistenter Identifier: 985862173_0030
Titel: Verhandlungen der ... Direktoren-Versammlung in der Provinz Schlesien - 8=30.1888
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 1722
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985862173_0030/1/

Methode.

Durch die gesamten Erörterungen des Einheitsschulvereins geht hindurch und kehrt immer wieder der Gedanke, daß alles auf eine bessere Methode ankomme. So sagt auch Hornemann wieder in seiner jüngsten Schrift S. 108: „Doch die Gestaltung eines Lehrplanes ist nicht die größte unter den Schwierigkeiten, welche vor (sic!) der vollkommenen Durchführung unserer nationalen Schule überwunden sein müssen. Vielmehr haben wir im obigen überall zugleich auf Herbeiführung einer verbesserten Lehrweise dringen müssen.“ Das klingt so, als ob Methoden sprungweise wie Moden sich der Schule bemächtigen könnten, und nicht vielmehr immer die letzte Summe, die letzte Frucht einer langen und arbeitsvollen Entwicklung sein müßten. So lange es überhaupt Schulen giebt, haben die Schulmeister, jeder für sich, manche gemeinsam, geprüft, welchen Weg Vernunft und Erfahrung empfehlen, und das, was sie bei ihrer Prüfung gefunden, praktisch angewandt. Die Methode ist nichts im strengen Sinne Lehrbares, obwohl Muster und Lehre die vorhandene Befähigung anregen können. Es verlangt der Beruf des Lehrers, wie nichts anderes, völlige persönliche Hingabe an das Objekt und an das Subjekt und selbstverständlich eine gründliche Kenntnis beider, verbunden mit der Kunst, beide mit einander auf die wirksamste Weise in Beziehung zu setzen. Hiervon muß der Lehrer den größten Teil schon haben, muß er sich selbst erringen, das wenigste kann ihm von außen kommen. Daher ^{es} giebt es, auch wenn wir nur an den Lehrer denken, nur eine individuelle Methode, und der Ausdruck „die“ beste Methode kann leicht mißverstanden werden.

Die methodischen Grundsätze, die beredte Männer des Einheitsschulvereins — nicht zum ersten Mal, darum aber nicht umsonst — aussprechen, finden gewiß allgemeine Zustimmung, zumal bei denen, die selbst schon ähnliche Wege sich erschlossen haben; aber von den zwei Folgerungen, die möglicherweise aus dem starken Betonen besserer methodischer Grundsätze gezogen werden können, nämlich, daß dem höheren Schulwesen bisher gute Methode allzufremd geblieben sei, und daß, wenn diese gefunden, die Einheitsschule möglich sei, ist keine richtig. Wir können die Meinung nicht zurückhalten, daß, da die Einheitsschule auch aus anderen Gründen sobald nicht erstehen wird, jene dankenswerten Bestrebungen und Belehrungen, die ein immer besseres Verständnis für methodische Behandlung der Lehrgegenstände herbeiführen wollen, nie aufhören sollten, so lange es überhaupt Schulen giebt: denn auch der letzte Schüler auf Erden wird die beste Methode noch nicht haben.

Und wenn von dem neuen Verein nichts bleibt, als die energische